

Südafrika Thema der Berliner Compagny

Erlebtes Drama zu Theater verdichtet

„Jedem das Seine“ — das stand nicht nur auf einem preußischen Orden und als zynische Inschrift im Eisentor des KZ Buchenwald, sondern es ist auch das Motto Windhueks im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. So nennt die Berliner Compagny ihr Stück über die Verklammerung von Kapital und Macht in Südafrika, und die Vergleichbarkeit von Sexismus und Rassismus.

Für diese ihre neunte Produktion hat die Theatergruppe trotz Ausnahmezustands und Einreiseverbot für Journalisten vor Ort recherchiert und stellt die Ergebnisse in einer überzeugenden Aufführung zur Diskussion.

In einer Mischung aus Lehrstück und komödiantischem Dokumentarspiel werden die gegenseitigen Abhängigkeiten des südafrikanischen Apartheids-Systems und des Daimler-Benz-Konzerns, der auf den West-Banks die einzige Personenwagenproduktion außerhalb der Bundesrepublik unterhält, eindringlich erhellt.

Dabei wird der Entstehungsprozeß des Stücks zu seiner eigentlichen Geschichte immer wieder kontrapunktiert von Brechts „Heilige Johanna der Schlachthöfe“, deren Titelfigur an ihrer Menschlichkeitsutopie scheitert.

Eine Schauspieltruppe ist mit dem Brechtschen Agitationsstück auf Tournee, plant aber bereits die nächste Produktion, ein Stück über Südafrika. Die Schauspielerin Hanna Weiß entschließt sich, von den Macho-Gespenstern ihrer Kollegen dominiert und angewidert, direkt im Burenstaat zu recherchieren.

Dort wird sie schmerzhaft mit den Realitäten von Townships, Gettos, Militärterror konfrontiert. Ihre Liebe zu dem schwarzen Gewerkschaftsführer Moses hat kein Zukunft. Während einer Auf-

führung der „Heiligen Johanna“ informiert sie ein Telegramm von seinem Tod. Bei den Auseinandersetzungen um den Streik der schwarzen Arbeiter bei Daimler-Benz ist er vom Militär erschossen worden. Der Schlußmonolog der Johanna wird zu Anklage und Lamento.

Die Inszenierung Ingo Langers setzt ebenso auf distanzierende wie auf Identifikationseffekte. Das weiße Tüllröckchen der Hanna und die weißen Schminkmasken der Schauspieler wirken wie verfremdende Spiel-im-Spiel-Reminiszenzen; die karge Bühnendekoration aus Alu-Leitern und Metallfolie eröffnet Assoziationsspielräume und begrenzt gleichzeitig die Illusionswirkung. Eigenwillige Geräuscheinblendungen und Lichteffekte wirken ebenso beunruhigend wie faszinierend.

Von den überzeugenden Darstellern seien stellvertretend Elke Schuster als kämpferische Hanna genannt und Gerhard Fries als selbstgefälliger Chauvi.

Pausenlose knappe zwei Stunden lang wird hier atemberaubendes provokatives Theater gemacht.

SUSANNE HEYDEN
Theatermanufaktur, Halle-
sches Ufer 32, Berlin 61, dienstags bis sonntags 20 Uhr, bis zum 14. 1., danach (20. 1. bis 6. 2.) in der Olberg-Kirche, Luisenpark Str. Ecke Paul-Lincke-Ufer, Berlin 36, samstags bis dienstags, 20 Uhr.